

Wertewandel

Gar merkwürdige Einsichten kann der kritische Zeitgenosse dieser Tage gewinnen – wobei sich der »Gewinn« allerdings in erster Linie auf den Erkenntnisprozess reduziert, weniger auf die gesellschaftspolitische Konsequenz des Beobachteten. In bisher nie dagewesener Eintracht aller im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien beschloss derselbe am letzten Tag des ersten Halbjahres ein Gesetz, das die letzte konservative Bastion der C-Parteien aushebelte: die »Ehe für alle«.

Nachdem die eher linksorientierten Parteien die Zustimmung zur »Ehe für alle« zur Gretchenfrage für zukünftige Koalitionen erhoben hatten, machte die Bundeskanzlerin (die übrigens in der eigentlichen Abstimmung dann mit »Nein« votierte) in einem Interview die Antwort auf diese Frage zur persönlichen Gewissensentscheidung. Die übrigen Parteien nutzten den völlig unerwarteten Sinneswandel der Regierungschefin und setzten noch in derselben Woche die Entscheidung darüber auf die Tagesordnung des Bundestages. Mit großer Mehrheit¹ plädierten die Parlamentarier für den Gesetzentwurf, der es in Zukunft ermöglicht, dass auch Homosexuelle Kinder adoptieren können.

»Kein Kind wird weniger geboren, nur weil es Schwulen und Lesben auch möglich ist zu heiraten«, war eines der Argumente gewesen, mit denen man im Vorgriff für das Gesetz geworben hatte. Wie wahr! Eine bemerkenswerte Erkenntnis für einen Abgeordneten aus dem Lager der christlichen Demokraten – deren Umkehrung allerdings mindestens ebenso zutrifft: Kein Kind *mehr* wird durch dieses Gesetz geboren!

Nun wird man von den Mitgliedern des Bundestages nicht unbedingt erwarten können, dass sie sich bei ihren Entscheidungen in erster Linie der Bibel verpflichtet fühlen, selbst dann nicht mehr, wenn ihr Parteiname mit einem C beginnt. Und wenn die Fraktion der Grünen nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses im Bundestag dieses mit Konfetti begrüßt, dann mag man das bedauern, aber man kann es nachvollziehen, weil von dieser Seite die »Ehe für alle« seit vielen Jahren mit Vehemenz eingefordert wurde.

Es mutet allerdings höchst befremdlich an, wenn

schon vor dem Abstimmungstermin namhafte Repräsentanten der evangelischen Kirche sich öffentlich äußern und es ausdrücklich »begrüßen, wenn der Bundestag die Ehe für gleichgeschlechtliche Partnerschaften öffnet«.² Und wenn der Vorsitzende der EKD erklärt, dass die Öffnung der Ehe für Homosexuelle die Ehe zwischen Mann und Frau nicht schwäche, sondern vielmehr ihre Werteorientierung und ihr Anliegen stärke, ein verlässlicher äußerer Rahmen für eine lebenslange Beziehung zu sein,³ dann muss man diesen Satz erst einmal zu verstehen versuchen, ehe man ihn an dem messen kann, was die Bibel über die Ehe sagt.

Und dann kommt man ins Staunen über die Wort- und vor allem Denk-Akrobatik, mit der man offensichtlich seitens der Kirchenleitung bereit ist, eindeutige biblische Wertmaßstäbe umzudeuten und ins Gegenteil zu verkehren. Und dann freut man sich, dass dies nicht nur von katholischer Seite,⁴ sondern auch von führenden Evangelikalen und von namhaften protestantischen Theologen entschieden abgelehnt wird.⁵

Horst von der Heyden

- 1 393 Ja-, 226 Nein-Stimmen (alle bis auf eine aus den C-Parteien), n-tv.de vom 30. Juni 2017
- 2 Ralf Meister, Landesbischof der hannoverschen Landeskirche, *ideaSpektrum* 27/2017
- 3 Heinrich Bedford-Strohm, www.sonntagsblatt.de
- 4 Kardinal Marx: »Wir bedauern, wenn dieser Ehebegriff aufgelöst werden soll und damit die christliche Auffassung von Ehe und das staatliche Konzept weiter auseinandergehen«, www.idea.de vom 29. Juni 2017
- 5 www.idea.de vom 31. Juli 2017